

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 15. Montag, den 15. Juli 1822.

B e k a n n t m a c h u n g.

Das Ausstellen von Blumentöpfen und andern Gefäßen vor den Fenstern, ohne hinreichende Verwahrung gegen das Herabstürzen bei eintretenden Windstößen, gehört zu den Gefahr bringenden Handlungen, welche als solche Jedem, ohne polizeiliches Verbot derselben, einleuchten sollten. Es ist aber, älterer Verordnungen nicht zu gedenken, nur erst in einer unterm 26sten Juni 1820 erlassenen Verordnung, bei 5 Thlr. Strafe auf jeden Contraventionsfall, untersagt worden, in den Straßen und Gassen, ingleichen in den Höfen der Häuser Blumen in Töpfen, Kasten und Gläsern, oder auch andre Gefäße vor den Fenstern, in den Fensterstöcken oder auf Bretern, ohne sorgfältige Verwahrung der Fensterstöcke, oder Breter durch eiserne Stäbe, oder hinlänglich befestigte hölzerne Gitter, auszustellen; und dennoch wird dieser nothwendigen polizeilichen Verfügung fast täglich entgegen gehandelt. Der Magistrat siehet sich daher veranlaßt, gedachte polizeiliche Verordnung hiedurch in Erinnerung zu bringen, und zu deren pflichtmäßiger Beobachtung nachdrücklichst aufzufordern. Leipzig am 13ten Juli 1822.

Der Stadtmagistrat zu Leipzig.

Miszellen zur Schilderung der Türken.
(F o r t s e t z u n g.)

Cabinettscharakteristik der Türken.

Leopold I., welcher vom Jahre 1659 bis 1705 als deutscher Kaiser regierte, ward in mehrere Kriege mit den Türken verwickelt, weil er den Fürsten von Siebenbürgen, Ragotski, unterstützte, welcher schon seit 6 Jahren aufgehört hatte, der Pforte den jährlichen Tribut von 200,000 Gulden zu bezahlen. Die kaiserlichen Truppen wurden von den Türken geschlagen und Mähren verwüstet. Leopold rüstete sich nun noch kräftiger, um den Siegern das weitere Vordringen zu erschweren und ganz unmöglich zu machen. Es gelang ihm: sein berühmter Feld-

herr Montecuculi — unterstützt von einem Corps von 6000 Mann auserlesener französischer Truppen unter Coligni und Feuillade — schlug das furchtbare Heer der Türken am 3. August des Jahres 1664 bei St. Gotthard. Aber anstatt diesen entscheidenden Sieg — wie es die Klugheit gebot — zu verfolgen und zu benutzen, nahm der Kaiser zum Staunen Aller den von den Besiegten angebotenen, für die Letztern vortheilhaften Frieden, oder Waffenstillstand auf 20 Jahre an und sann vielmehr darauf, binnen dieser Zeit Ungarn zum Erbreiche des Kaiserthrones zu machen. Kaum leuchtete dieser Plan deutlich hervor, so empörten sich im Jahr 1682 die darüber unzufriednen und überhaupt gedrückten Ungarn, und ihr Heerführer, der

Graf Tokeli, ward unter dem Schuß der Türken für einen jährlichen Tribut von 40,000 Zechinen — d. i. ungefähr eben so viele Dukaten — zum König von Ungarn erwählt. Da nun dieser seine Würde von Leopold bedroht sah, so rief er seinen Schutzherrn zu Hülfe. Es brachen demnach im Jahre 1683. 200,000 Moslemin in Oesterreich ein, und alles vor sich niederwerfend drangen sie vor bis zur Kaiserstadt Wien, die sie einschlossen und belagerten. Eben, als sich dieselbe nach einer Belagerung von länger als 6 Wochen ergeben wollte, so eilte ihr zu Hülfe am 2. September der große polnische Feldherr und König, Johann III. Sobiesky, welcher schon im Jahre 1673 am 11. November bei Choczim für sein Vaterland einen vollständigen, höchst vortheilhaften Sieg über die Türken errungen hatte. Die Türken wurden in ihren Verschanzungen kühn angegriffen und gänzlich geschlagen. Der Großvezier Kara Mustafa, in Schrecken und Verzweiflung über die fehlgeschlagene Hoffnung, floh mit rascher Eile, überließ sein Lager mit allen Kostbarkeiten und der geheiligten Fahne Mahomed's, der Bundeslade der Türken, dem Sieger und mußte sein Mißgeschick mit dem Kopfe büßen. Seine Truppen, ihres Hauptes beraubt, konnten sich nun nirgends mehr halten, sie verloren eine Schlacht nach der andern, verloren nach der Niederlage bei Mohacz am 12. August des Jahres 1787 gegen den Herzog Carl von Lothringen alle früher eroberten festen Plätze. Mit ihnen fielen auch ihre Schützlinge in Ungarn und dieses Reich. — [bisher ein Wahlreich — wurde in demselben Jahre für ein erbliches Reich erklärt und, wie Siebenbürgen, dem östreichischen Staate unterworfen. Die Osmanen,

erbittert über das Mißgeschick ihrer Waffen, das ziemlich der Niederlage des Ferris im Kriege gegen die Griechen und den Verlusten Napoleons in Rußland gleich, stießen ihren Kaiser Mahomed IV. vom Throne und warfen ihn ins Gefängniß, wo er im J. 1691 starb.

Der Kaiser Leopold ludete nach den ersten erfochtenen Siegen im Jahre 1684 Rußland und Venedig ein, sich mit ihm gegen die Pforte zu vereinen und sandte besondere Botschafter an die einzelnen Höfe ab. Nach Rußland zu dem moscowitischen Czar Peter I. Alexiewitsch den Großen, kam der Graf von Blumberg, welcher in der am 28. Mai ihm gegebenen Audienz unter andern folgendes sagte:

„Der schlechte Zustand der ottomanischen Pforte und deren ausgemergelte Macht zeigen an, daß sie ihrem Grabe raschen Schrittes entgegengehe. Nach erlittener Wiener Schlacht sind ihre Kräfte nicht höher, als Kräfte der Rücken zu achten; ein unvorhergesehener Schrecken hat ihre Lebensgeister zerstreut und gelähmt und die unaufhaltsame Flucht hat ihr Geblüt angesteckt und verdorben; daher denn ihr trauriger Zustand entstanden, daß sie nicht wieder aufkommen werden. Der Kern ihrer Truppen ist bei Barkan erschlagen und wer sein Leben noch retten wollte, ward von der Donau verschlungen. Was ist denn von ihrer Riesenmacht noch übrig? Nichts anders, als ein Kumpf ohne Bein, ein Haufe ohne Haupt, ein Haufe, das an allen Ecken brennt. Der eine Flügel, welchen die Morlaken, Croaten, Albaner, und der andre, den die Moldauer und Wallachen bildeten, beide sind von den Venezianern und Sarmatianern abgeschnitten. Es scheint, daß die ganze Last des ottomanischen Reichs, als sich selber zu

schwer, unter der Last werde erliegen, das zu viel Eingekommene nicht sonder Erschütterung des ganzen Leibes wieder werde auswerfen und so umkommen müssen. Jetzt ist die allererwünschte und bequemste Gelegenheit, die es mit Händen greifen läßt, wo der Weg nach dem Pontus Euxinus — d. i. schwarzem Meere — geöffnet werden könne, zumal zum scythischen (d. i. tartarischen) Meere gar wenige und zum schwarzen Meere keine Hindernisse zu beseitigen sind. Das rothe Meer verlangt euch mit ausgestreckten Armen zu bewillkommen; ganz Griechenland und Asien wartet eurer und was euch sonst schwierig, ja unmöglich war, nach Krimm vorzurücken und dasselbe zu überwältigen, ist jetzt ein leichtes Geschäft. Nun ist es Zeit, diese Raubvögel und mörderischen Völker unter euer Scepter zu bringen und ihnen feinere Sitten zu lehren. Wie lange wollt ihr müßig zusehen, daß die krimmischen Tartaren eure Geduld mißbrauchen. Leget dem Wolfe ein Geiß ins Maul, damit ihr nicht aufgefressen werdet. Eure Stadt Czachim ist schon verschlungen und Asow erschöpft. Sie trachten jetzt nach dem Innersten eures Körpers; schlaget, damit ihr nicht geschlagen werdet; denn der Türke berührt mit der einen Hand den Osten und mit der andern Westen und weiß nicht, woher eines so großen Gottes Glanz entsteht. Wenn der Himmel gewollt hätte, daß sein Leib der Begehrlichkeit seines Willens gleiche, die ganze Welt würde ihn nicht erfüllen und begreifen; er würde, wie Alexander, weinen bei dem Gedanken nach der Eroberung der Erde seine Waffen nicht nach dem Monde, seinem Passier, tragen zu können. Er spielt mit Worten und Tiden wie mit Würfeln, hält weder Frie-

den noch Waffenstillstand, weder Treu noch Glauben, so wie er nach dem ungarischen Kriege sofort in Candia — Creta — ohne alle Ursache und Kriegserklärung, nur aus Habgier, eingefallen ist und diese Insel erobert hat, nicht als ein redlicher und menschlicher Potentat. Von da bricht er in Podolien (eine Provinz in Polen) ein; dieses noch nicht völlig verdaut, kommt er in euer Land und nimmt euch nicht geringe Strecken ab. Da der 20jährige Waffenstillstand noch nicht verlossen ist, hat er Deskreich mit dem schönen, fruchtbaren und volkreichen Ungerland mit Schwerdt und Feuer verheert und in die Asche gelegt.

Nun ist das erwünschte Ende herangekommen, um den Bögen mit Füßen zu treten und dessen Glanz zu vertilgen. Des Halbmonds Licht ist von Leopold schon verfinstert; er muß abnehmen und euer Glanz wachsen; das Eis ist zerbrochen, der Löwe dem Adler zur Speise bereitet, des Sultans Schwert stumpf geworden. Glaubt und haltet für gewiß, daß der jegige Sultan wie ein altes Weib ist, das nicht kämpfen, nur weinen kann. — Der römische Kaiser wünscht euch einen festen Stuhl, Siz und Thron, eine Krone ohne Dornen und einen sieghaften herrlichen Scepter. — Mit eurem Bruder Leopold müßt ihr brüderlich umgehen; wenn ihr ihn nicht verlasset, werdet auch ihr nicht verlassen seyn; wenn ihr ihm helfet, wird nach Wunsch euch geholfen werden. Ergreifet jetzt das Glück, welches späterhin euch entgehen wird. Die Venetianer und Polen, mit starker Heeresmacht gerüstet, stehen bereit euch zu helfen; beide Völker sind gleich klug, mächtig und kriegerisch. Ihr segelt in des Kaisers Schiff, die Engel sind die Steuerleute und

Christus ist der Schiffmann, ja der Hafen, und Gott unsre Hülfe und Schild." — — —

Diese Sendungen und Vorträge hatten glücklichen Erfolg. Alle nahmen Antheil an dem Türkenkriege und in dem darauf geschlossenen Frieden zu Carlowitz im Jahr 1699 mußte die Pforte viele Opfer bringen, wenn auch die excentrischen Hoffnungen ihrer gänzlichen Vernichtung nicht verwirklicht wurden. An den Kaiser Leopold mußte sie das ganze Land zwischen der Donau und Theiß (der eigentliche Hauptfluß Ungarns und der fischreichste Fluß Europens) abtreten, den Venetianern den Besitz von Morea oder dem Peloponnes zugestehen, den Polen Podolien nebst der Ukraine zurückgeben und auf Asow zum Besten des russischen Reiches verzichten. — Seit dieser Zeit ist nun

die Macht der erhabnen Pforte gesunken und das ganze sonst so furchtbare, jetzt in sich selbst so aufgelöste und zerfallne Reich gleicht in seinen zeitherigen revolutionären Stürmen einem Gebäude, das von seinem Besitzer und seinen Bewohnern je zuweilen in Brand gesteckt, von Nachbarn und Freunden aber immer wieder gelöst und so einzig und allein durch die nachbarliche Aufmerksamkeit und wohlberechnete Löschanstalten, deren Beweggründe und Interesse leicht zu erforschen sind, — einzelne Brandstellen abgerechnet — im Ganzen erhalten wird. Das Gebäude dieses Polipenreiches wäre gewiß, wenn nicht immer Parteien einträten, die es stügten, während sie oft sich unter einander vernichten oder verlegen, schon längst in wohlverdiente Ruinen gesunken. B.

Zhorzettel vom 14. Juli.

Grimma'sches Thor. U.

Gestern Abend.	
Dr. Fabrik. Capurro, v. Genua, v. Warschau, in Nr. 731	8
Dr. Graf v. Rumigni, f. franz. Gesandter am sächs. Hofe, v. Dresden, im Hot. de Saxe auf der Breslauer f. Post: Dr. Levidy u. Papadaky, Negoziant. v. Odessa, in St. Berlin	9
Vormittag.	
Eine Estafette von Dresden	2
Die Dresdner r. Post	6
Nachmittag.	
Die Görliger f. Post	2
Dr. Conrect. Rienig, v. Rauen u. Referend. Koch, v. Berlin, pass. durch	3

Halle'sches Thor. U.

Gestern Abend.	
Dr. Regierungsrath Dr. Niemann, v. Merseburg, im gold. Adler	6
Dr. Cammerhr. v. Rothenburg, v. Berlin, unbest.	8
Vormittag.	
Dr. v. Hoffmann, v. Dieskau, pass. durch	9
Dr. Dr. Weber, v. Halle, bei Jengschen	11
Nachmittag.	
Dr. Prof. Gessenius, v. Halle, im H. de B.	1
Die Braunschweiger f. Post	4
Dr. Hauptm. v. Babe, in f. preuß. Diensten, v. Düben, im gold. Adler	4
Dr. Schmidt, f. preuß. Courier, v. Berlin, pass. durch	6

Kanstädter Thor. U.

Gestern Abend.	
Dr. Rfm. Wolf, v. Schweinfurt, im H. de R. 6	6
Dr. Rfm. Stein, v. Frankf. a. M., daselbst	7
Dr. Oberforststr. v. Büso, v. Merseburg, das.	7
Dr. Oberst-Lieuten. v. Bose, in f. preuß. Diensten, v. Merseburg, im Hot. de France	7
Die Jena'sche f. Post	12
Vormittag.	
Dr. Rfm. Zimmermann, v. Apolda, b. Kötz	10
Dr. v. Rahneval, f. franz. Minister, v. Paris, im Hot. im Saxe	12
Nachmittag.	
Dr. Rfm. Boddingshaus, v. Eiberfeld, b. Brand	3
Dr. Rfm. Kummer, v. Raumburg, unbest.	4

Peterschor. U.

Gestern Abend.	
Dr. Rfm. Wappler, v. Greif, b. Sander	7
Die Coburger f. Post	8
Nachmittag.	
Dr. Syndicus Nobius, v. Zeiß, im Hute	8

Hospitalthor. U.

Gestern Abend.	
Die Prag- und Wiener r. Post	12
Nachmittag.	
Dr. Graf v. Zedtwig, a. Wien, v. Borna, im Hot. de Prusse	1
Die Freiburger f. Post	1
Die Nürnberger r. Post	3